

Ole Hallesby

# Wie ich Christ wurde

**SCM Hänssler**

# Inhalt

1. Zweifel .....	7
2. Vom Zweifel zum Glauben .....	13
3. Warum ich Christ bin .....	47
4. Das Geheimnis der Wiedergeburt .....	65
5. Die Logik der Umkehr .....	93
6. Die Wahl .....	111
7. Für die, die gewählt haben .....	127

## 2. Vom Zweifel zum Glauben

Es gibt zwei Arten von Zweiflern.

Zunächst gibt es solche, die ihre Zweifel lieben, weil diese sie vor den Anklagen ihres Gewissens decken. Sie wollen ihr selbstsüchtiges Leben nicht aufgeben, das sie entweder in groben und offenbaren Sünden oder in der gewöhnlichen Weltliebe oder in moralischer Selbstgerechtigkeit führen. Wenn sie vom Gewissen beunruhigt werden, ist der Zweifel das beste Mittel, um es zum Schweigen zu bringen.

Darum sehen wir, dass diese Leute ihre Zweifel wie einen kostbaren Besitz verteidigen, den sie nicht missen möchten. Daher wählen sie auch Literatur, die ihre Zweifel bestärkt. Sie ergreifen jede Gelegenheit, über christliche Fragen zu debattieren. Vermögen sie ihren Gegner in der Debatte auch nicht zu überzeugen, so fühlen sie sich doch jedes Mal bestärkt, wenn sie in einer solchen Debatte ihren gläubigen Gegner wenigstens verwirrt und an die Wand getrieben haben. Wenn ein solcher Zweifler dieses Buch in die Hände bekommen sollte, dann will ich gleich sagen, dass es nicht ist, dem ich meine Hilfe anzubieten wage.

Er will debattieren und erwartet von mir, dass ich alle diese Fragen zur Debatte aufnehmen soll. Aber das will ich nicht. Ich glaube nämlich nicht, dass Debatten gegen Zweifel helfen. Der Zweifel, von dem wir hier sprechen, lässt sich nämlich nicht durch logische Argumente entfernen.

Allein die Erfahrung von Tatsachen kann unsere Seele vom Zweifel zur Gewissheit bringen.

Die Zweifler, denen ich meine Hilfe anzubieten wage, sehen anders aus.

Sie leiden unter ihren Zweifeln. Sie sind der peinigenden Ungewissheit müde und sehnen sich nach der tiefen Ruhe einer stillen und unangreifbaren Gewissheit. Aber jedes Mal, wenn

sie glauben, festen Grund unter die Füße bekommen zu haben, sinken sie zurück in das grundlose Meer des Zweifels.

Diese innere Ungewissheit wird schwerer für sie, wenn sie ihre Freunde und Kameraden ansehen, die Gott *gefunden* haben. Für diese ist Gott nicht länger ein Problem, auch nichts Gedachtes, Gesuchtes oder Ersehntes. Für sie ist Gott eine lebendige Wirklichkeit. Sie erleben Gott. Diese Gewissheit gibt ihnen Ruhe, Freude und Kraft.

Diese ehrlichen, suchenden und leidenden Zweifler sind es, denen ich meine Hilfe anbiete.

Ich bin selbst durch alle Grade des Zweifels gegangen und kenne seine Pein. Aber ich kenne auch einen Weg vom Zweifel zum Glauben. Einen Weg, der für jeden Zweifler gangbar ist. Er tut keiner menschlichen Anlage Zwang an, auch nicht der logischen.

Diesen Weg hat Jesus schon vor 1900 Jahren gewiesen. Er drückte es so aus: »Wenn jemand dessen Willen tun will, wird er innerwerden, ob diese Lehre von Gott ist oder ob ich von mir selbst aus rede« (Joh 7,17). Hier verspricht er persönliche Gewissheit auf Grund von Erfahrungen. Als Bedingung stellt er nur eins: So jemand *will* Gottes Willen tun.

In diesem Wort Jesu wird etwas vom Zweifel und der Ursache des Zweifels gesagt, was sehr wichtig ist. Manche meinen, ihre vielen Kenntnisse oder ihr scharfes Denken seien der Grund ihrer Zweifel. Andere sind bescheidener und glauben, ihre Zweifel beruhten darauf, dass sie nicht scharf genug denken und nicht genug Kenntnisse haben.

Nein, der Grund deiner Zweifel ist ein ganz anderer. Es fehlen dir gewisse notwendige Erfahrungen, darum befindest du dich in Zweifel und Ungewissheit.

Wenn ich dir meine Hilfe anbiete, will ich deinen Zweifeln nicht mit logischen Argumenten begegnen. Hingegen will ich, so gut ich kann, auf die Erfahrungen hinweisen, die du haben

musst, ehe der Zweifel weichen kann. Und gleichzeitig will ich versuchen, den Weg zu zeigen, den du gehen musst, um diese Erfahrungen machen zu können.

Gehst du diesen Weg und kommst du zu diesen Erfahrungen, so werden die Erfahrungen deine Zweifel beseitigen und dir den einzigen und einfachen Weg zum Leben freigeben.

Mein erster Rat ist folgender: *Lies das Neue Testament*. Ja, sagst du, glaubte ich nur daran, so wäre mir geholfen. Denn es ist ja gerade das biblische Wort, über das ich im Zweifel bin. Ich verneine nichts. Im Gegenteil, ich *will* glauben, aber ich vermag es nicht. Ich zweifle anstatt zu glauben.

Ich weiß, dass es so mit dir steht. Dieses Fahrwasser ist mir vertraut. Ich setze darum nicht allzu viel bei dir voraus.

Ich setze voraus, dass du an dem übernatürlichen Zustandekommen der Heiligen Schrift zweifelst und ebenso an den meisten, vielleicht allen, Wunderberichten im Neuen Testament.

Jesus verlangte niemals von seinen Zuhörern, dass sie im Voraus eine große oder kleine Anzahl Dogmen über ihn annehmen oder anerkennen sollten. Er bat sie vielmehr, dass sie zu ihm kommen, seine Stimme hören und ihm folgen sollten.

Und was dann? Ja, alle, die das redlich taten, *erlebten* Jesus und waren danach persönlich überzeugt von dem, was er über sich selbst sagte. Und als sie ausdrücken wollten, was sie erlebt hatten und wovon sie persönlich überzeugt waren, da schrieben sie die Schriften nieder, die wir im Neuen Testament haben. Lies nun diese seltsame Schriftsammlung durch, dann wirst du sehen, wie erstaunlich die verschiedenen Verfasser in ihren Jesusberichten übereinstimmen.

Seit jener Zeit sind Millionen Menschen Jesus begegnet und haben seine wunderbare Persönlichkeit erlebt. Und wenn sie in Worten ausdrücken sollten, was sie erfahren hatten und wovon sie überzeugt waren, fanden sie keine besseren Worte dafür als die, die im Neuen Testament gebraucht sind.

Späterhin hatten sie das Bedürfnis, in kurzen Sätzen das Wesentliche von dem auszusprechen, was sie bei ihrer Begegnung mit Christus erlebt hatten. Diese Sätze nennt man kirchliche Bekenntnisse. Von diesen nenne ich vor allem das apostolische Glaubensbekenntnis, weil es *allen* christlichen Kirchen der Welt gemeinsam ist.

Und nun höre, wie es sich mit den *Dogmen* verhält, die in diesem gemeinsamen kirchlichen Bekenntnis enthalten sind. Die Dogmen sind nicht von den Kirchen aufgestellt als etwas, was der einzelne annehmen *muss*. Hingegen sind sie der Ausdruck von den Dingen über Christus, die einem Menschen zur freudigen Gewissheit werden, wenn er ihn als seinen Erlöser erkennt. Jesus stellt allen Zeiten, heute wie vor 1900 Jahren, nur *eine* Bedingung, um uns zur persönlichen Gewissheit zu verhelfen, und diese eine Bedingung lautet: »Wenn jemand Gottes Willen tun will.«

Nimm nun dein Neues Testament und lies es, um »Gottes Willen« zu finden.

Ja, sagst du, aber es ist für mich so schwierig, das Neue Testament zu lesen. Alle diese Wunderberichte und viele andere unwahrscheinliche Gedanken und Erzählungen verwirren mich, ja stoßen mich ab und machen es mir schwer, mit ruhigem und offenem Sinn zu lesen.

Diese Einstellung kenne ich gut von meiner eigenen Zweiflerzeit her. Darum will ich dir den Rat geben, dass du vorläufig ganz einfach all das beiseitelässt, was deinem Intellekt allzu große Schwierigkeiten bereitet. Lies nur das Übrige. Das genügt vollauf, um dir aus deinen Zweifeln herauszuhelfen und dich zu persönlicher Gewissheit zu bringen, sowohl in Bezug auf Christus selbst als auch in Bezug auf das gesamte Schriftzeugnis über ihn.

Selbst wenn du die dir zweifelhaften Dinge überspringst, wirst du, praktisch gesprochen, auf jedem einzelnen Blatt im

Neuen Testament etwas finden, was du, ohne zu zweifeln, als »Gottes *Willen*« bezeichnen musst, d.h. ewige Wahrheiten, die unabhängig sind von Zeit, Ort und Person. Sie sind heute genauso wahr wie zu Christi Zeit, genauso wahr und ewig gültig für Könige wie für Bettler, wahr unter dem Nordpol ebenso wie unter dem Äquator.

Lass mich hier nur dieses eine Wort von Jesus nennen: »Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch!« (Mt 7,12).

Nun verstehst du gewiss besser, warum ich oben sagte, dass ich nicht erwarte, anderen Zweiflern zu helfen als denen, die unter ihrem Zweifel leiden, und die heraus *wollen* aus ihren Zweifeln, koste es, was es wolle.

Anderen das tun, was du willst, dass dir getan wird, ist durchaus keine Spielerei für faule Leute. Jesus sagt: Tue das! Also nicht nur: Denke daran, sprich davon, debattiere darüber, sehne dich danach, träume davon, sondern *tue* das!

Bedenke nur Jesu Wort: Wenn jemand dessen Willen *tun will*, wird er innewerden, ob diese Lehre von Gott ist oder ob ich von mir selbst aus rede.

Fängst du an, das zu tun, wirst du ganz neue *Erfahrungen* machen, die dir aus dem Zweifel heraus- und in persönliche Gewissheit hinein helfen. Der Grund, warum die Menschen am Christentum zweifeln, ist ganz einfach der, dass sie es nur *denken*, anstatt es zu *leben*. »Das *Leben* war das Licht der Menschen« (Joh 1,4). Auch in die Dunkelheit des Zweifels bringt das Leben – und nur das Leben – Licht.

Ich will nun kurz die Erfahrungen andeuten, die du machen wirst. Beginnst du mit Ernst und Redlichkeit, anderen das zu tun, was du willst, dass sie dir tun, dann wirst du *erstens* erfahren, dass du das nicht tust. Nicht einen Tag, nicht einen halben, nicht einmal eine Stunde tust du anderen alles das, was du willst, dass sie dir tun.

*Zweitens* wirst du sehr bald erfahren, dass du es nicht *kannst*. Du vermagst es nicht.

*Drittens* wirst du den Grund erfahren, warum du es nicht vermagst: *Du willst es einfach nicht*. Es ist zu anstrengend, zu unvorteilhaft und zu schmerzlich. Hast du versucht, es mehrmals hintereinander zu tun, wirst du müde und richtest dich wieder auf die übliche Weise ein, bequem und leichtfertig nach dem bekannten Wort: Jeder ist sich selbst der Nächste!

Und wenn du nun ehrlich bist, hast du *viertens* die Erfahrung gemacht, dass *du böse bist*. Du kennst die moralische Wahrheit dieses Wortes Jesu und du bist innerlich davon überzeugt, dass deine Handlungsweise moralisch verwerflich ist, aber du setzt trotzdem dein egoistisches Leben fort, deiner heiligsten Überzeugung zum Trotz, denn du willst keine Mühe und Opfer und Leiden dadurch haben, dass du recht handelst.

Und nun bist du reif, einige neue Erfahrungen zu machen. *Fünftens* wirst du erfahren, wie unwahr du in deinem Egoismus bist. Du wünschst, dass die Leute glauben sollen, du seiest nicht egoistisch. Du freust dich, wenn die Menschen dich missverstehen und glauben, dass du dich aufopferst, während du im Innern weißt, dass dich der Egoismus treibt. Und hast du irgend etwas Egoistisches und Schlechtes getan, was die Menschen erfahren haben, dann versuchst du, wie du es auf alle Weise ausschmücken oder entschuldigen kannst, sodass die andern glauben sollen, dass du es nicht aus Egoismus getan hast, sondern in guter Absicht oder bestenfalls aus Dummheit oder Gedankenlosigkeit. Einzugestehen, dass du egoistisch warst, ist dir viel schwerer, als zuzugeben, dass du dumm warst, obgleich dir selbst dieses Geständnis zu schaffen machen kann.

*Sechstens* wirst du erfahren, dass du unwahr gegen dich selbst bist. Du fängst nämlich an, deine Handlungen vor dir selbst in einem besseren Licht darzustellen, als die Wahrheit es zulässt.

Du gebrauchst viele Künste und Kniffe, um dein unruhiges Gewissen zum Schweigen zu bringen. Hast du jemanden verleumdet, entschuldigst du dich damit, dass es doch wahr sei, was du gesagt hast. Hast du eine Unwahrheit gesagt, so entschuldigst du dich und sagst, es sei eine *Notlüge*. Und die wäre ja wohl erlaubt. Bist du böse oder hässlich gewesen, waren es entweder die anderen, die dich irritierten, oder es war dein Temperament.

Wenn du diese einfachen und grundlegenden moralischen Erfahrungen gemacht hast, dann bist du persönlich davon überzeugt, dass Jesus recht hatte, wenn er uns ohne Weiteres so charakterisierte: »Ihr, die ihr böse seid« (Lk 11,13).

Dieses Urteil Jesu über uns Menschen ist dir sicher früher ein Dorn im Auge gewesen. Es erschien dir als Übertreibung und darum unwahr. Du sagtest mit vielen anderen oberflächlichen Leuten: »Die Menschen sind im Grunde nicht so schlecht, es ist doch viel Gutes in ihnen.«

Nun bist du fertig mit diesem oberflächlichen Geschwätz. Niemand braucht dich nun zu zwingen, Jesu Wort zu glauben: »Ihr, die ihr böse seid«. Von diesem »Dogma« bist du nun persönlich überzeugt. So überzeugt, dass alle Optimisten der Welt dieses Wort Jesu gern verneinen können. Das berührt nicht im Geringsten deine Überzeugung.

Wenn du meinem Rat gefolgt bist und das Neue Testament gelesen hast, ist Jesus in ein neues Licht für dich getreten. Nun bist du moralisch reif geworden, um das Einzigartige an Jesus zu sehen. Du siehst mit neuen Augen, dass Jesus sein ganzes Leben hindurch anderen das tat, was er wollte, dass sie ihm tun sollten. Im Grunde war es das, was Jesus sein ganzes Leben lang praktisch verwirklichte. Er *tat* es, er sprach nicht nur darüber. Du wusstest vorher wohl, dass Jesus der edelste aller Menschen war, aber das machte eigentlich keinen sehr großen Eindruck auf dich. Jetzt hingegen besitzt du die mora-